

Lateinisches in den Mundarten Rheinhessens

Wörter aus anderen Sprachen wurden der Mundart angepasst

Von Rudolf Post

Im Wortschatz der rheinhessischen Mundarten finden sich bei genauerer Betrachtung neben dem rheinfränkisch geprägten Erbwortschatz eine Fülle von Wörtern, die im Laufe der Geschichte aus anderen Sprachen übernommen und der Mundart angepasst wurden. Oft sind diese Wörter derart an die Mundart angepasst, dass sich die Sprecher der fremden Herkunft gar nicht mehr bewusst sind und gerade solche Wörter für typische Mundartwörter halten.

Bedingt durch geschichtliche Entwicklungen und die geographische Lage finden sich im Rheinhessischen noch sprachliche Spuren aus der Römerzeit, dann aber auch aus dem Latein der Kirchen- und Bildungssprache, später aus dem Alt- und Neufranzösischen. Daneben haben sich aus der Sprache der hier lebenden Juden viele Wörter in den Mundarten eingebürgert und bedingt durch Kontakte den Rhein hinauf und hinab finden sich auch vereinzelt Elemente aus dem Niederländischen und Oberdeutschen.

Aus diesem weiten Spektrum aller Entlehnungen in Rheinhessen sollen in diesem Beitrag Elemente aus dem Lateinischen näher in den Blick genommen werden. Das heute Rheinhessen genannte Gebiet steht schon im Altertum im Spannungsfeld zwischen der römischen und germanischen Kultur. Noch bevor das linksrheinische Gebiet von den Franken germanisiert wurde, war es jahrhundertlang Bestandteil des römischen Reiches und hier wurde dementsprechend lange eine Art von Provinziallatein gesprochen. Im Kontakt mit den Römern übernahmen die Germanen viele Bezeichnungen für Gegenstände der römischen Kultur, die ihnen noch unbekannt waren. Zum Beispiel aus der Architektur, denn bei ihnen war der Hausbau aus Steinen unbekannt. So die auch im heutigen Deutschen verwendeten Wörter *Mauer* < latei-

nisch (lat.) *mūrus*, *Fenster* < *fenestra*, *Keller* < *cellerārium*, *Ziegel* < *tēgula*, *Estrich* < *astricum*, *Zement* < *caementum*, *Pforte* < *porta* usw. Auch viele Begriffe des Wein-, Obst- und Gartenbaus wurden so von den Römern ins Deutsche übernommen: *Wein* < *vīnum*, *Kelter* < *calcatōrium*, *Winzer* < *vinītor*, *Küfer* < *cupārius*, *Spund* < *expunctus*, *Most* < *mustum* usw. Aus dem Obst- und Gartenbau: *Kirsche* < *cerasus*, *Birne* < *pīrum*, *Pflaume* < *plūma*, *Pfirsich* < *persicāria*, *Kastanie* < *castinea*, *Rettich* < *rādix*, *Minze* < *mentha*, *Pfeffer* < *piper* usw.

Neben diesen auch in der Standardsprache verwendeten Wörtern aus dem Lateinischen gibt es aber auch solche, die sich nur in unseren Mundarten erhalten haben. Beginnen wir mit Wörtern aus der Winzersprache. Bevor heute Traubenvollernter die Weinlese bewältigten, wurden die Trauben mit der Hand in eine Bütte gelesen und von da in ein Rückentraggefäß geleert, in der sie zur Fahrbütte auf dem Wagen getragen wurden. Dieses Rückentraggefäß wird im mittleren und östlichen Teil Rheinhessens mit *Butt*, im Westen dagegen mit *Leel*, *Lee'el*, *Leejel* bezeichnet. Beide Wörter entstammen dem Lateinischen: *Butt* ist, wie auch *Bütte* von lat. *buttis* 'Fass' herzuleiten, aber von der im Vulgärlateinischen üblichen obliquen Form *buttem*. Die Form *Bütte* zeigt jedoch Umlaut *u* > *ü*, bedingt durch das *i* in der Folgesilbe bei *buttis*. Das Wort *Leel* mit Varianten findet sich nicht nur im westlichen Rheinhessen sondern auch in den Weinbaugebieten an Nahe, Mosel, Saar und Ahr. Es leitet sich von lat. *lagella* 'Fässchen' ab. Seine mundartliche Form ist bedingt durch Umlaut und Schwund des Endvokals *lagella* > *Lägel* > *Legel* und Schwund des intervokalischen *g*: *Legel* > *Lee'el*, *Leel* wie z. B. bei *Kegel* > *Kee'el*, *Keel* oder *Regen* > *Ree'e*, *Reen*. In den Mundarten findet

sich oft auch noch die Bedeutung 'Hohlmaß', z. B. in den Ingelheimer Haderbüchern 1494 (Wackernheim): *VI legeln vol wins zu geben*.

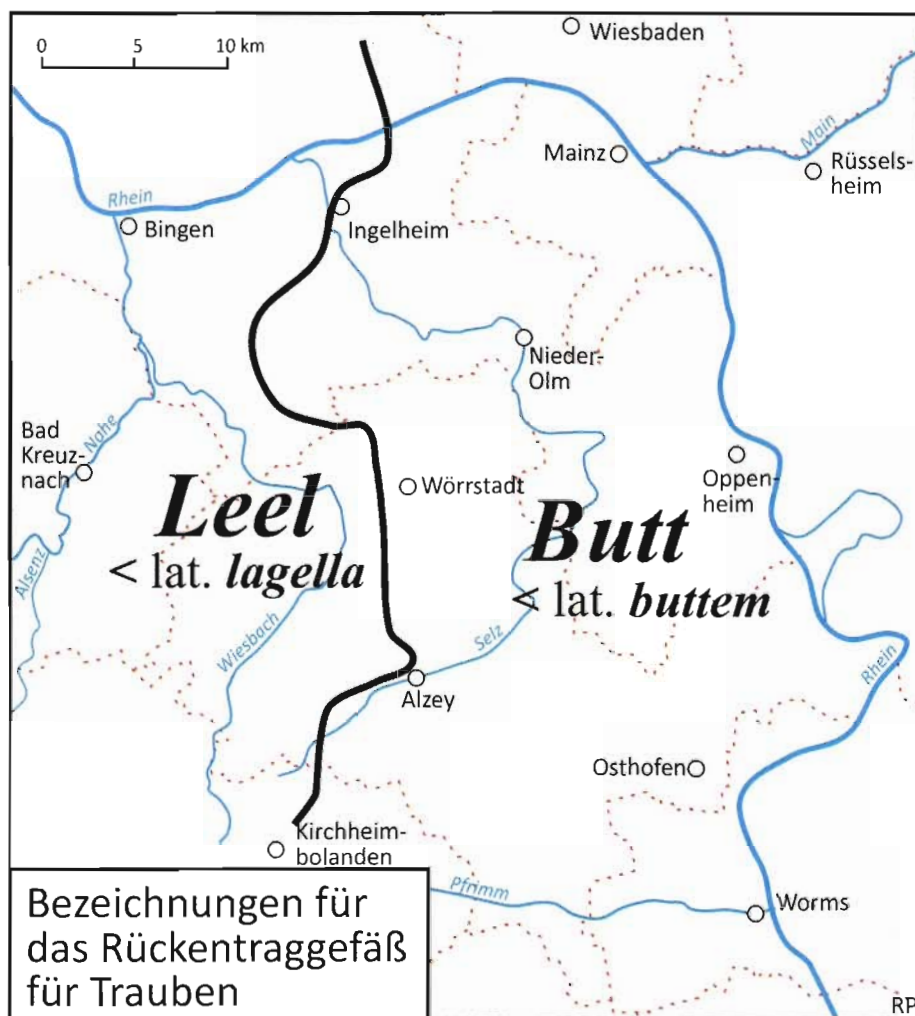
Weitere mundartliche Wörter lateinischer Herkunft in der rheinhessischen Winzersprache sind: *Ohm* 'Flüssigkeitsmaß für Wein' < lat. *hāma* 'Eimer', *Garjel*, *Gärjel*, *Gorjel* 'Nut für den Fassboden in den Fassdauben, Fassrand' < lat. *gargellum* 'Nute, Vertiefung' oder *Lembel* 'Grenzreihe, furche, Landzwinkel' < lat. *limbulus* 'Saum, Streifen', *Kan*, *Kon*, *Kane*, *Kone*, *Kune* 'Schimmelschicht auf dem Wein' < lat. *cānus* 'grau'. In Dromersheim und Partenheim wird hierfür auch *Pand* gesagt, das von lat. < *pannus* 'Tuch, Decke' herzuleiten ist. Diese Bezeichnung kommt auch an Mittelrhein und Mosel vor.

Für 'Obstbäume veredeln' finden sich in Rheinhessen drei Bezeichnungen lateinischer Herkunft: im mittleren Rheinhessen *embe* < lat. *imputare*, im westlichen *posse* < lat. *(im)putare* und im nördlichen und nordöstlichen *proffe* < lat. *propagare*. Die Gurke wird in Rheinhessen mit *Kummer*, *Gummer* bezeichnet, dies ist verkürztes lat. *cucumer*. Weitere Bezeichnungen aus diesem Sachbereich: *Kabbes* 'Weißkohl' < lat. *caputia*, *Dorsch*, *Dorsche* 'Kohlstrunk' < lat. *torso*, *Praum* 'Pflaume' < lat. *prūma*. Die Schale der Walnuss, aber auch eine Wolldecke, wird in Teilen Rheinhessens mit *Kult* < lat. *culcitra* 'Decke, Kissen' bezeichnet.

Als 'Kissen', meist als größeres zweischläfriges Kissen, kennt man hier auch *Pillwe* < lat. *pulvinus*, was aber auch bestimmte Querbalken am Vorderpflug oder am Bauernwagen bezeichnen

kann. Der Bettbezug hat die Bezeichnung *Zich* < lat. *theca*. Eine *Schawéll* < lat. *scabelum* ist eine Fußbank.

Weit verbreitet in Rheinhessen ist die Bezeichnung *Reil*, *Reiel* 'enger Durchgang zwischen zwei meist traufseitig aneinander stehenden Häusern'. Hierzu hört oder liest man oft, dass das Wort aus französisch *ruelle* 'Gässchen' entlehnt sei. Doch bei genauerer Betrachtung lässt sich diese Deutung nicht halten. Denn das Wort ist bei uns, in der mittleren Pfalz und vereinzelt im südlichen Hessen als *Reil* (*Rail*) bezeugt, in der Nordwestpfalz, im Hunsrück, an der nördlichen Mosel und im Rheingau aber als *Rauel*, *Raul*. Es findet sich in der Schreibung *Reuel* auch schon in Quellen des 16. Jahrhunderts, z. B. 1527: *Eyn f(ierte)l weingarts vngeüerlich geleg(en) jm Reuel* (Ingelheimer Haderbücher I 137v)



In der rheinhessischen Winzersprache haben sich Wörter mit lateinischem Ursprung bis heute erhalten.

oder 1568: *Zwuschen diesem und dem nachvolgenden haus gehet ein reuel und ingang in die Hundsgassen* (Schrohe, Mainzer Stadtaufnahmen Nr. 9). Aus Bingen 1471: *an der quaitruelen*, 1656: *an der Quothrauhel* (Altenkirch, Namen der Gemarkung Bingen und Büdesheim, S. 35). Die Belege gelten für Flurnamen wie auch Durchgänge zwischen Häusern. Die frühe Bezeugung, das maskuline Genus und die Varianz *Reuel–Rauel* sprechen gegen eine Entlehnung aus französisch *ruelle*. Lautgesetzlich ist für unsere *Reiel–Rauel*-Belege eine Ausgangsform *Riuwel* vorzusetzen. Analog zu mittelhochdeutsch (mhd.) *niuwe* 'neu', das neuhochdeutsch (nhd.) zu *neu* wird, dem in unseren Mundarten *nei* und im Hunsrück *nau* entspricht, genauso wie mhd. *iuwer* 'euer', mundartlich *eier* bzw. *auer* im Hunsrück. Dieses *Riuwel* ist aus lat. *rīvulus* 'Rinnsal, Bächlein' entstanden. Die Bedeutungsentwicklung geht von 'Rinnsal' > 'Hohlweg' > 'enger Durchgang'. Auch im Moselfranzösischen ist das Wort als *rouwau*, *rouwe* 'Hohlweg, kleiner Bach erhalten'. Hier darf natürlich nicht die *Aa(n)dau* 'Wasserrinne' fehlen, die als typisches Mainzer Wort gilt, das aus lat. *aqueductus* entstanden sein soll. Und dazu das nordrhein Hessische *Kennel*, südrhein Hessisch *Kannel* 'Dach-, Wasserinne' < aus lat. *canālis*.

Neben diesen Entlehnungen gibt es aber noch viele andere die zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedlichen Wegen aus dem Lateinischen in die Mundarten übernommen wurden. Neben ebenfalls alten Reliktwörtern sind dies aber auch Wörter aus dem Kloster- und Bildungslatein. Hier eine alphabetische Auflistung: *Emetz* 'Jochbindung', *Balwierer* 'Bartscherer', *Betzel* 'Haube', *Brenk* 'Bottich', *Briámbel* 'Gerede', *Broggelcher* 'Ro-

senkohl', *Dinjer* 'Anstreicher', *Emetz* 'Jochbindung', *Faiole* 'Märzveilchen', *falléere* 'misslingen', *Fidiúuz* 'Vertrauen', *Foggediúwes* 'Schlauberger', *Grafááme* 'Schwierigkeiten', *Hoschbes* 'sonderbarer Mensch', *kaffént* 'vertrauenswürdig', *Kalóóse* 'Buschwindröschen u. a. Pflanzen', *kobbeliire* 'trauen', *Koróóna* 'Schar', *lammediire* 'wehklagen', *Lattwärch* 'Pflaumenmus, Latwerge', *Leier(maus)* 'Haselmaus', *Madééring* 'Eiter', *Maléschde* 'Schwierigkeiten', *Mizzsche* 'Jäckchen', *Molder* 'Mahllohn in Natura', *Moores* 'Benehmen', *Motze* 'Jacke', *muldum* 'viel', *Nee* 'Fähre', *Oolich* 'Öl', *Palme* 'Buchsbaum', *Pedder* 'Pate', *peksiire* 'falsch machen', *Porbele* 'Impfpusteln', *Progeráader* 'Besserwisser', *Puschdiúur* 'Haltung', *Quadémber* 'Fasttag', *rengeniire* 'bewältigen', *Spaais* 'Mörtel', *Sperénze* 'Faxen', *stobbele* 'Ähren lesen', *terme* 'androhen', *Trallje* 'Gitter', *Waggés* 'Elsässer'.

Diese Aufstellung zeigt, dass die rheinhessische Mundart im Laufe der Geschichte ihren Wortschatz immer wieder mit Übernahmen aus anderen Sprachsystemen bereichert hat. Sie hat diese „Fremdlinge“ aber in der Regel in das eigene Lautsystem integriert, so dass sie dem sprachwissenschaftlich ungeschulten Benutzer in den wenigsten Fällen als solche auffallen, sondern meist als „urige“ Dialektausdrücke gelten. Wir können daher mit Johann Wolfgang Goethe sagen: „Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß sie das Fremde abweist, sondern daß sie es verschlingt.“ (Goethe, Weimarer Ausgabe Abt. I, Bd. 42², S. 238)

Literatur: Rudolf Post, *MUNDARTEN IN RHEINHESSEN: EINFÜHRUNG IN EINE SPRACHLANDSCHAFT MIT WÖRTERBUCH, ÜBSTADT-WEIHER, 2024*